Coesfeld-Ahauser Kreisblatt.

№ 29. Mittwoch den 9. August. 1848.

Unterhaltendes.

Der verrätherische Handschuh.

(Fortsetzung.)

Auf dieser Rückreise, die er zum größten Theil auf der Eisenbahn machte, lernte er ein schönes, reizendes Mädchen kennen, das in Begleitung eines ältern Herrn ebenfalls aus London nach Deutschland zurückkehrte. Es war dieß der Geheime Finanzrath Lehmann mit seiner Tochter Amalie, die wir bereits kennen gelernt haben. Er war bald nach dem Tode seiner Gattin nach X . . . versetzt worden und lebte seit drei Jahren, ohne daß sie Fritz hatte kennen lernen, mit seiner reizenden Tochter in derselben Stadt, wo dessen Mutter und Schwester wohnten. Die gemeinschaftliche Reise, die Entdeckung daß sie beide einerlei Wohnort hatten, die Erinnerung an Gegenden und Städte, die beide gesehen hatten, knüpfte bald zwischen Fritz und Amalie ein Gespräch an, in welchem sich nicht nur ihre geistigen Vorzüge ganz zwanglos aufschlossen, sondern auch ihre Herzen sich begegneten, ohne daß ihr Mund es nur mit einem Worte verrathen hätte. Der Vater Amalien's, der in dem jungen Manne eine vielseitige Bildung, einen hohen Verstand, und besonders ein Herz voll Gefühl und rechtlichen Sinnes gefunden hatte, bemerkte die Zuneigung nicht ohne inneres Wohlgefallen und lud bei der Ankunft in X . . . den jungen Soldan ein, ihn öfter zu besuchen, worüber derselbe sehr erfreut war.

Sein Eintritt in das mütterliche Haus verursachte, wie sich dieß denken läßt, bei Mutter und Schwester, die ihn in ihrem vertraulichen Umgange so lange hatten entbehren müssen, die innigste Freude; man konnte gar nicht satt werden, diese Freude sich wechselseitig an den Tag zu legen. Wie sehr aber und wie freudig wurde Soldan überrascht, als man ihm plötzlich den Advokaten Bremer, den er in der Freude des Wiedersehens seiner Lieben gar nicht bemerkt hatte, als den Verlobten seiner Schwester darstellte. Er fiel beiden um den Hals und segnete mit wahrhaft brüderlicher Liebe den geschlossenen Bund. So verging der Abend unter den gemüthvollsten vertraulichen Gesprächen, in welchen Soldan unter Anderem auch von seiner auf der Reise gemachten Bekanntschaft mit dem Geheimen Finanzrath Lehmann und dessen Tochter sprach, ohne jedoch sein Herz zu verrathen.

Schon am andern Tage eilte er zu dem Hause des Geheimen Finanzraths, um sich nach seinem und seiner Tochter Befinden nach der angestrengten Reise zu erkundigen. Er wurde von Vater und Tochter auf's freundlichste empfangen und von Ersterem mit dem Gesuche entlassen, sich, so oft es ihm beliebe und möglich sei, bei ihm einzufinden, was der junge Soldan um so lieber zusagte, je mehr er bereits fühlte, wie unentbehrlich ihm Amalien's Umgang geworden war. Bald war er völlig einheimisch in dem Hause geworden.

Die Amtsräthin hatte, wie wir schon wissen, ihrem Sohne einige der schönsten Zimmer im oberen Stockwerke ihres Hauses überlassen und dafür gesorgt, daß eben daselbst, zunächst an der Treppe, eine Stube für seinen Bedienten eingerichtet war. Dieser, Namens Heinrich, war eine treue, ehrliche Seele, mit Fritz von gleichem Alter, der ihn schon mit nach Berlin

genommen und auf allen seinen Reisen bei sich gehabt hatte. Er war seinem Herrn so treu ergeben, daß er oft sein Leben für ihn gewagt hatte und keine größere Freude kannte, als wenn er Alles demselben nur zum Gefallen machen konnte; wogegen aber auch der junge Soldan ihn schätzte, wie nur ein Herr seinen Diener schätzen kann.

In den ersten Wochen nach Soldan's Rückkehr wurden Besuche gemacht und empfangen, die Verlobung Bremer's mit Louisen glänzend gefeiert, und schon hatten sich die Familien Lehmann und Soldan so genähert, daß erstere dem Verlobungsfeste gastlich beiwohnte. Fritz lernte immer mehr Amalien's liebenswürdige Eigenschaften kennen und schätzen; vorzüglich bemerkte er an ihr eine große Vorliebe zum Landleben, wie er sie selbst hatte, und eben dieses zog ihn immer mehr zu dem liebenswürdigen Mädchen hin. Bald bot sich ihm eine Gelegenheit dar, ein schönes, großes Landgut, das ganz in der Nähe der Stadt lag, anzukaufen. Er ergriff diese Gelegenheit, die ihm selbst einen Herzenswunsch befriedigte, um so eifriger, als er dadurch einen zweiten sich befriedigen zu können glaubte. In einer kurzen Frist hatte er dasselbe mit allen seinen Umgebungen so einrichten lassen, daß er eines Tages, als Alles im besten Stande war, neben den Seinigen auch den Geheimen Finanzrath mit seiner Tochter dahin einladen konnte. Und hier in den schönen und durch die Kunst noch reizender gewordenen Umgebungen der Natur war es, wo er bei einem Spaziergange Amalien sein Herz aufschloß und von ihr nicht zurückgewiesen wurde. Mit einem Herzen voll innigstem Entzücken traten dann Beide zu dem Finanzrath, der Freudenthränen weinte über den geschlossenen Bund, und zu der Amtsräthin, die in dieser Verlobung sich eben so beglückt fühlte, als in der ihrer geliebten Tochter, und empfingen Beider Segen unter den herzlichsten Glückwünschen Bremer's und seiner Louise. Erst spät in der Nacht kehrte man heim von dem schönen Schlosse, in welchem Soldan mit seiner Amalie bald das glücklichste Leben zu genießen gedachte.

Unter solchen Verhältnissen läßt es sich wohl denken, daß Soldan, so oft es nur seine Geschäfte gestatteten, in die Stadt kam und dann die meiste Zeit seines Aufenthalts daselbst bei seiner Verlobten zubrachte. Beide konnten nicht satt werden, einander zu sehen, zu sprechen und in traulichen Unterhaltungen von ihrem künftigen Glücke auf dem Lande zu träumen.

Nach Verlauf von mehreren Wochen fand er eines Tags, wo er ebenfalls in das Haus des Finanzraths eingetreten war, auf dem Tische im Besuchzimmer eine Empfehlungskarte mit der Aufschrift: „Der Graf von Forstheim, kaiserl. königl. Kammerherr in P." — „Wie?" rief er, als er sie gelesen hatte, voll Erstaunen gegen Amalien, die allein zugegen war, aus: „ist dieser da gewesen? Man sollte ihm überall die Thüren verschließen, denen er sich zu nahen wagte." Amalie schien durch diese Aeußerung verletzt zu sein; sie erklärte, daß ihr Vater viel auf diesen Grafen halte, und daß sie sich über Soldan's raschen Ausspruch wundern müsse, da sie ihn selbst für einen sehr fein gebildeten und liebenswürdigen Mann halte. Dieses Lob aus Amalien's Munde erweckte zum ersten Male in Soldan ein bitteres Gefühl, von dem er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Der Wurm der Eifersucht nagte an seinem liebenden Herzen; er konnte nicht umhin, ihr zu erklären, daß er sich wundere, wie sie sich eines berüchtigten Spielers und Mädchenverführers, den er in Paris als solchen habe kennen lernen, so lebhaft annehmen könne. Darüber entstand zwischen den beiden Verlobten ein kleiner Wortwechsel, in welchem Amalie, die in der Aufwallung ihres Verlobten nur Eifersucht erblickte, erklärte, daß sie sich nicht schon jetzt durch eine solche Leidenschaft ihr Lebensglück verbittern lassen wolle. Dieß reizte den zart fühlenden Geliebten so sehr, daß er, der wohl wußte, welch' eines elenden Menschen Partie sie so lebhaft genommen hatte, ohne ein Wort weiter zu sprechen, sich eiligst entfernte. Bei seiner inneren Aufregung bemerkte er nicht, daß Henriette,

Amalien's Kammermädchen, auf der Hausflur ihm entgegen trat, und die letzten Worte des Zwistes gehört haben mochte; er stieß den Bedienten, der ihm hinaus leuchtete, fast um und überrannte einen Mann dicht vor der Hausthür, als er in der Straße den Weg rechts einschlagen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichtliches.

Ehemalige Klostererheiterung zu Nottuln.

Das adliche Nonnenkloster zu Nottuln, noch von dem h. Ludger (i J. 805) selbst gestiftet, also die älteste derartige religiöse Bildungs-, Versorgungs- und Wohlthätigkeitsanstalt hiesiger Gegend, entsprach nicht nur vollkommen dieser hohen Bestimmung, sondern verschmähete auch nicht angemessene Erholungen und Weltfreuden, und wählte gerne solche, welche bei den Bewohnern seines Bezirkes üblich waren. Konnten die Nonnen doch durch diese Gleichstellung am erfolgreichsten auf das Volk, dem sie in allem Besseren voranleuchten sollten, einwirken, dessen Lustbarkeiten eine zweckmäßige und unschädliche Richtung geben, und währenddeß zugleich selbst für die kommenden Tage neue Kräfte zur Erfullung ihrer religiösen Obliegenheiten sammeln! Zum Belege diene folgendes Beispiel.

In der Bauerschaft Stevern, Kirchspiels Nottuln, lag im Mitelalter ein Edelhof, Namens Schorrink, welcher ursprünglich als Zond für das Kloster bestimmt, späterhin aber einer zeitlichen Abtissinn zugewiesen wurde. Die Abtissinn Mechtildis, Gräfinn von Isenborg (reg. v. 1275 — 1316) überließ ihn dem Konvente und verordnete, daß ein zeitlicher Hofesschulze verbunden sein sollte, alljährlich dem Kapitel und der Geistlichkeit, dem Gesinde beider und allen Kloster- und Kirchen-Offizianten ein Freudenmahl zu geben. Jeder Berechtigte durfte einen Freund oder eine Freundinn mitbringen; solche Hospitanten mußten aber zur Bestreitung der Kosten für Speise, Trank und Musik einen Schilling für die Person geben. Dieses Festmahl nannte man nach dem Namen der Stifterinn den Thildink. Daher entstand das im Nottuln'schen noch bekannte Sprichwort:

Givst du mi en Schillink,
Geist du met na'n Thillink!

Am Dienstag nach Ostern mußte der Schulze bei der Frau Abtissinn sich erkundigen, ob und wann der Thilding sollte gehalten werden; am Tage nach Pfingsten mußte dann die Schulzinn alle Nonnen einladen, ebenso der Kapitels-Vogt alle Kirchen-Offizianten. Alles sammelte sich am bestimmten Tage im Stifte; unter Begleitung von Musik ging's hierauf über die Haide nach dem Hofe Schorring. Hier wurde getanzt und gesungen; darauf richtete man zwei Tafeln an; an der einen saßen die Nonnen und die Geistlichen (Kanoniken), unter dem Vorsitze der Abtissinn; an der andern saßen alle Reisigen, obenan der Baumeister der Abtissinn, ihm zunächst die Meiersche. Nachdem abgespeiset war, wurde an der Abtissinn Tafel Wein, an des Baumeisters Tafel Bier getrunken. Nach der Tafel wurde wieder gesungen und getanzt; gegen zwölf Uhr Nachts mußte Alles wieder zu Hause sein. In Folge dieser Festlichkeit war im Mittelalter neben dem alten Namen des Hofes der Name Thildink oder Thillink gebräuchlich; seit dem 15. Jahrhundert aber hat sich jener verloren, und ist bloß dieser übrig geblieben.

Man sieht, daß der Thildink, welcher auch noch nach der i. J. 1493 angefangenen und i. J. 4524 vollendeten Umwandlung des Klosters in ein Kaiserlich- Adlich- Freiweltliches-Damenstift beibehalten wurde, überaus ähnlich ist mit den von Altersher üblichen Erndtefesten hiesiger Gegend; letztere stammen wahrscheinlich sogar aus der vorchristlichen Zeit und mögen damals enge mit der Religion verbunden gewesen sein; dafür sprechen unter andern die Festschmäuse, welche die Marsen im Herbste des J. 14 nach Christi Geburt in der Nähe des Tanfana-Tempels hielten, und die sogn. Tibbenkirche, welche der Sage nach in den Urzeiten in der Nähe des Hofes Tilling gestanden hat.

Handels-Nachrichten.

Geld-Course.

Düsseldorf, den 3. August.

	Briefe. T. S. P.	Geld. T. S. P.
Pr. Friedrichsd'or.	5 20 "	" " "
Ausländische Pistolen	5 19 6	" " "
20-Frankenstücke	5 16 "	" " "
Wilhelmsd'or	5 23 "	" " "
Fünffrankenstücke	1 10 6	" " "
Franz Kronthaler	1 17 "	" " "
Brab. Kronthaler	1 16 3	" " "

Neuß, den 4. August.

Weizen 2 Thlr. 6 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 8 Sgr — Pf. Wintergerste 1 Thlr. 3 Sgr. — Pf. Sommergerste 1 Thlr. 3 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 24 Sgr. — Pf. Buchweizen 1 Thlr. 8 Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 5 Sgr. — Pf.

Herdecke, den 31. Juni.

Weizen 2 Thlr. 2 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 8 Sgr. — Pf. Gerste — Thlr. 29 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 23 Sgr. — Pf.

Oeffentliche Anzeigen.

Am Dienstag als den 15. d. M. sollen circa 48 Scheffelaeiei mit Haferfrüchte öffentlich verkauft werden, und zwar:

1. um 9 Uhr Vormittags 20 Schg. in Brockmannskamp am Letterwege;
2. um 10 Uhr 6 Schg. am Laurentiuswege;
3. um 11 Uhr 8 Schg. in der Weide am Sückerthal,
4. um 12 Uhr 6 Schg. unweit der großen Kapelle;
5. des Nachmittags um 3 Uhr in Harle unweit der Schule 6 Schg.,

wozu Kauflustige eingeladen werden.

Coesfeld den 4. August 1848.

Erben Herman Brincks.

Am Sonntag den 13ten dieses Monats Nachmittags

Concert und Tanzmusik

von der Karsbader Musikgesellschaft, bei Herrn Armbrust zu Varlar.

E. Protz

Etablissements-Anzeige.

Einem kunstliebenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier in der Stadt als **Instrumentenmacher** niedergelassen habe, und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als:

in Anfertigung von Flügeln, Pianino, Piano droits ob.lique und oberschlägigen, mit englischer, französischer und deutscher Mechanik, solide und dauerhaft gearbeitet, in verschiedenen Preisen von 100 bis zu 1200 Thlr. und wird für die Haltbarkeit und Bauart ein Jahr garantirt. (Es sind vorläufig einige neue und ein noch im besten Zustande sich befindendes gebrauchtes vorrathig und billig zu haben.) Ferner empfehle ich mich im Repariren und Stimmen aller derartigen Instrumente.

Da ich zu meiner Ausbildung mehrere der berühmtesten Werkstätten Deutschlands besucht habe, so bin ich im Stande, die mir in Auftrag gegebenen Arbeiten zur größten Zufriedenheit ausführen zu können.

Coesfeld den 8. Aug. 1848.

Heinr. Hoffschläger.



Am künftigen Samstag den 11. d. Mts. wird ein schwerer fetter Ochs ausgehauen bei dem Metzger

C. Nulle.

Von unsern nicht nur in den meisten Ländern Europas, sondern auch bereits in den Vereinigten Freistaaten von Nord-Amerika und in Mexiko rühmlichst bekannten, von der Berliner und mehreren anderen Medizinalbehörden, sowie von den englischen Chemikern Corfield and Abbot approbirten

verbesserten Rheumatismus-Ableitern

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., und ganz starke 1 Reichsthaler.

gegen **chronische** und **akute Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden** und **Congestionen** als:

Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichts-Rose und andere Entzündungen u. s. w.

hält Herr **B. Wittneven** Sohn in Coesfeld stets Lager.

Endstehendes möge statt aller Anpreisungen als Belag für die Gediegenheit unserer verbesserten Rheumatismus-Ableiter dienen, und bemerken nur noch, wie wir die Ableiter in **allen beliebigen Formen billigst und schnell anfertigen lassen.**

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau.

Attest.

Die Rheumatismus-Ableiter der Herren Wilh. Mayer zu Breslau, als Eritatoren der Elektrizität wirkend, und somit die Cirkulation der Säfte befördernd, die Verdunstung des Schadhaften in den Organismen beschleunigend, hatte auch ich Gelegenheit, mit großem Nutzen von Personen verschiedenen Alters in Gebrauch nehmen zu sehen, welche wegen gichtisch-rheumatischen Beschwerden lange Zeit vergeblich andere Hülfe in Anspruch genommen hatten, und bezeuge das hiermit gern und der Wahrheit gemäß.

Crefeld, den 15. Mai 1847.

Der Kreiswundarzt Kannewurf.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Wittneven (Vater) in Coesfeld.